

Informelle Netzwerkhilfe und Strategien der Wirtschaftsaktivität in Bulgarien

Chavdarova, Tanja

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Chavdarova, T. (1995). Informelle Netzwerkhilfe und Strategien der Wirtschaftsaktivität in Bulgarien. In H. Sahner, & S. Schwendtner (Hrsg.), 27. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Soziologie - Gesellschaften im Umbruch: Sektionen und Arbeitsgruppen (S. 425-430). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-141483>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

3. Informelle Netzwerkhilfe und Strategien der Wirtschaftsaktivität in Bulgarien¹

Tanja Chavdarova

Seit 1989, als in Bulgarien radikale soziale Transformationsprozesse begannen, erleben wir die dritte Umstellung der Wirtschaftsverhältnisse in der neueren Geschichte des Landes. Dadurch werden auch die Wirtschaftsbeziehungen der Haushalte zu den informellen Kreisen (Verwandten und Freunden) einerseits und zum Staat andererseits umgestellt. Der vorliegende Aufsatz stellt sich die Aufgabe, die Veränderungen in den erwähnten zwei Typen von Verhältnissen in den letzten beiden Jahren zu verfolgen. Das Interesse ist hauptsächlich auf die Wirtschaftsunterstützung gerichtet, welche die Haushalte mit ihren Verwandten, Freunden und Kollegen austauschen. Die Hauptfrage lautet: In welchen Situationen wird eine solche Unterstützung geleistet und wie ist sie mit den Haushaltsstrategien der Wirtschaftsaktivität verbunden? Dabei wird methodologisch von der Überzeugung ausgegangen, daß die Analyse dieser Problematik nicht nur auf empirischen Resultaten basiert werden muß, sondern auch auf einer vergleichenden historischen Übersicht dieser Verhältnisse.

Die historischen Veränderungen im wirtschaftlichen Inhalt der Verwandtschaftsbeziehungen

In der neueren Geschichte Bulgariens gab es zwei weitere Perioden revolutionären sozialen Wandels: Die Befreiung von der osmanischen Herrschaft im Jahre 1878 und die Herstellung des Staatssozialismus im Jahre 1944. In der traditionellen Gesellschaft, die in den Jahren vor der Befreiung existierte, waren die ökonomischen Netzwerkhilfen in Rahmen der "erweiterten Kernfamilie" eine Existenzweise, ein sittlicher Imperativ. Als *Ziel für sich selbst* lassen sie sich nicht als eine Wirtschaftsstrategie oder als Moment einer solchen interpretieren. Mit der Entwicklung der Marktbeziehungen in den Jahren unmittelbar vor der Befreiung wurden die traditionellen Verwandtschaftsbeziehungen vielmehr aktiver im ökonomischen Plan.

Die Befreiung und die Entstehung eines neuen Staatswesens im Jahre 1887 brachen den gleichmäßigen Gestaltungsprozeß der Marktwirtschaft ab und trennten ihn in widersprüchliche Entwicklungsrichtungen. Auf der einen Seite wurde er so forciert, daß man begann, mit Geld "sogar dies, das keinen Wert hat", zu messen (Hadgijski 1974: 417). Als Resultat begannen die Haushalte sich von den traditionellen Werten abzuwenden und als einzelne Wirtschaftsgemeinschaften zu isolieren. Nach Hadgijski erfolgte dies zuallererst "auf dem Weg des verletzten Ehrgefühls aufgrund ungleichmäßiger Bereicherung" (Hadgijski 1974: 419). Damit verlor diese Form gegenseitiger Unterstützung den Charakter der Hilfe und wurde zu einem Mittel, auf das sich der Haushalt verlassen kann (oder auch nicht). Die Zueignung von Arbeit und Geld blieb als Unterstützungsform bestehen, jetzt aber wurde sie in die Haushaltsüberlebens- bzw. Wohlstandsstrategie eingeflochten.

Gleichzeitig, unter den Bedingungen der wirtschaftlichen Rückständigkeit, entstand eine neue Unterstützungsform - die Einbindung in gewisse soziale Netzwerke durch die Nutzung persönlicher Kontakte, und zwar nicht so sehr mit dem Ziel, soziales Prestige zu erlangen, sondern viel-

mehr eine einträgliche Arbeit oder ein Nebeneinkommen zu finden. Natürlich ist solche Unterstützungsart früher auch gewährt worden, aber jetzt etabliert sie die Entstehung eines Arbeitsmarktes bei äußerster Wirtschaftsrückständigkeit als soziales Phänomen. Die Nutzung informeller Kontakte, um die Wirtschaftsmöglichkeiten zu bereichern, wurde von Hadgijski als Transformation der Verwandtschaftsunterstützung von einer *"Überlebensstrategie"* zu einer *"Wohlstandsstrategie"* definiert.

In der zweiten Periode postulierte die sozialistische Wirtschaft die Umverteilung der ungenügenden Ressourcen als Wirtschaftsgesetz. Im breiten Verwandtenkreis verwirklichte sich "eine selbsttätige sekundäre Umverteilung der vorhandenen Lebensbedingungen" (Radoeva 1988: 44). Sie diente hauptsächlich dazu, den Lebensstandard der Familien unterschiedlicher Generationen oder von verschiedenem sozialen Stand auszugleichen. Von diesem Gesichtspunkt aus sind die gegenseitigen Hilfeleistungen eher dem Gleichgewicht, der *Stabilisierungsstrategie* untergeordnet. Erst an letzter Stelle könnte man für die Zeit des Sozialismus von Unterstützung mit einem Überlebenszweck sprechen, soweit alle "gleichgestellt in der Armut" waren. Ändern sich die Prioritäten der informellen ökonomischen Hilfeleistungen in der dritten, postsozialistischen Periode, und wie ändern sie sich?

Die Untersuchung

Diese Frage war eines der wichtigsten Probleme der empirischen Untersuchung "Strategien der wirtschaftlichen Aktivität". Sie hat zwar keinen repräsentativen Charakter, sondern basiert auf einer typologischen Stichprobe von 70 Haushalten in der Hauptstadt Sofia, in einer Großstadt (Montana), in einer Kleinstadt (Kalofer) sowie in einem Dorf (Merdanja). Die Interviews wurden in den Jahren 1993 und 1994 in diesen Siedlungen in vergleichbaren Haushalten durchgeführt. Einbezogen wurden alle ihre Mitglieder im Alter von 16 bis 70 Jahren.

Im Untersuchungsprojekt wird die Strategie der Wirtschaftsaktivität als ein Plan für die Verwirklichung wirtschaftlicher Tätigkeiten aufgrund der faktischen ökonomischen Haushaltslage definiert. Ein theoretisches Modell der drei Strategientypen, welches den objektiven Möglichkeiten und subjektiven Einstellungen der Haushalte entspricht, wurde ausgearbeitet. Es umfaßt: (1) Überlebensstrategie, (2) Stabilisierungsstrategie, und (3) Ausbreitungsstrategie. Die objektiven Möglichkeiten wurden anhand der Einkommenshöhe und der -quellen untersucht. Die subjektiven Einstellungen wurden durch die Handlungsbereitschaft in extremen Situationen (maximal günstig und äußerst ungünstig) sowie durch die Lebensperspektive überprüft. Das waren die Indikatoren, nach denen die Haushalte zu einer oder der anderen Strategie zugeordnet wurden.² Die Untersuchung hatte das Ziel, "die ökonomische Macht" der informellen Netzwerke in den folgenden, als Bedingung vorgegebenen Situationen zu überprüfen: (1) In einer Notsituation, wenn es wörtlich um das Haushaltsüberleben geht; (2) in einer Situation, wenn der Haushalt die Entscheidung, ein eigenes Geschäft zu unternehmen, trifft; (3) wenn er sich für eine Erweiterung des schon gut begonnenen Unternehmens entschließt. Die untersuchten Haushalte wurden um eine Beurteilung gebeten, auf wen sie sich in den gegebenen drei Situationen verlassen könnten.

Informelle Hilfsquellen für den Haushalt in den verschiedenen Wirtschaftssituationen

Die Resultate belegen, daß die von informellen Kreisen kommenden Haupthilfsquellen in allen Situationen unverändert bleiben. In allen untersuchten Siedlungen sind in beiden Jahren an erster Stelle die Verwandten und an zweiter Stelle die Freunde als Hauptunterstützungsquellen aufgezählt (vgl. Tabelle 1). Die Verwandtschaftsunterstützung verstärkt sich mit der Verschärfung der finanziellen Lage des Haushalts in allen untersuchten Ortschaften. In den beiden Großstädten ist sie in den Jahren 1993 und 1994 in einer Überlebenssituation etwa um das Zweifache stärker als in Situationen, in denen der Haushalt sein eigenes Geschäft aufzubauen oder zu erweitern versucht. In den kleineren Ortschaften, wo dieser Zusammenhang im Jahre 1993 nicht so stark ausgeprägt war, wird er im Jahre 1994 sogar stärker als in den Großstädten.

In Hinsicht auf den Freundeskreis aber findet man einen gleichstarken Zusammenhang, jedoch in umgekehrter Richtung: Mit der Verbesserung der Finanzsituation des Haushaltes verstärkt sich die Freundeshilfe. Im Jahre 1993 bezog sich dies vor allem auf Sofia und die Großstadt, aber im Jahre 1994 wird es auch für die anderen Siedlungen gültig. Es hat sich herausgestellt: Wenn die Leute ein eigenes Unternehmen anfangen, verlassen sie sich am meisten auf Freunde, weil es sich in dieser Situation nicht nur um eine finanzielle und moralische Unterstützung handelt, sondern sehr oft um ein gemeinsames Unternehmen mit Vereinigung des Kapitals, der beruflichen Fähigkeiten und der Arbeitskraft. Außerdem ist unter den heutigen Bedingungen des gesetzlichen Chaos das absolute Vertrauen zwischen den Geschäftspartnern vielleicht die wichtigste Anforderung. Dies sind zweifellos die Gründe dafür, daß der Unternehmensanfang und seine Entfaltung in die schon existierenden informellen Freundschaftsnetzwerke eingebunden ist.

Tabelle 1.

Informelle und formelle Unterstützungsquellen für den Haushalt in den verschiedenen vorgegebenen Situationen												
1 - Überlebenssituation; 2 - beim Start in ein eigenes Unternehmen; 3 - bei der Unternehmensausweitung												
	Hauptstadt			Großstadt			Kleinstadt			Dorf		
	1	2	3	1	2	3	1	2	3	1	2	3
Verwandte												
93	57.8	31.6	26.8	58.7	16.0	21.2	57.6	48.4	42.2	46.4	15.5	13.8
94	69.5	34.6	30.6	53.8	30.8	26.5	39.1	2.9	2.9	66.7	7.9	8.1
Freunde												
93	18.8	29.8	37.5	4.8	7.8	9.6	7.6	3.4	10.9	4.3	-	3.4
94	18.6	38.5	26.5	12.3	23.1	16.3	4.3	8.7	4.3	7.6	9.5	6.5
Kollegen												
93	3.1	5.3	5.4	-	-	5.8	-	1.6	3.1	-	-	-
94	1.7	5.8	16.3	1.5	-	4.1	-	-	-	-	3.2	-
Der Haushalt kann sich auf niemanden verlassen												
93	14.1	26.3	28.6	19.0	46.0	48.1	33.3	42.2	42.7	24.6	70.7	72.4
94	8.5	17.3	20.4	24.6	36.5	38.8	56.5	88.4	92.8	21.2	9.5	9.7
Anmerkung: Abweichungen in der Summierung zu 100% erklären sich aus Antworten, die nicht in der Tabelle enthalten sind												

Hilfeleistungen von Verwandten und auch von Freunden zeigten sich beträchtlich stärker in den Städten als im Dorf. Diese Gesetzmäßigkeit erweist sich als unabhängig von der wirtschaftlichen Haushaltslage. Dies könnte man vor allem mit dem "sterbenden Leben" im Dorf erklären:

Der überwiegende Teil der Einwohner dort ist über 65 Jahre alt. Und dieses Dorf ist keine Ausnahme für Bulgarien.

Wenn die für den Haushalt potentiellen Unterstützungsquellen hinsichtlich seiner realen Wirtschaftslage differenziert betrachtet werden, zeichnen sich andere Gesetzmäßigkeiten schärfer ab. Es wurde in den beiden Jahren bestätigt, daß die Haushalte, die verschiedene Wirtschaftsstrategien verfolgen, die Unterstützungsbereitschaft ihrer Verwandten und Freunde unterschiedlich einschätzten. Je weiter der Haushalt von der Überlebensbedrohung entfernt ist, desto mehr neigt er zu der Meinung, daß ihm die Verwandten und Freunde in einer derartigen, im Moment für ihn nicht realistischen Situation Hilfe leisten würden.

Der Kollegenkreis hat ein minimales Gewicht. Er wurde öfter in den Städten erwähnt, und zwar für Situationen der Geschäftserweiterung. In dieser Hinsicht traten in dem Jahr zwischen unseren beiden Befragungen wesentliche Veränderungen ein. So hatte sich zum Beispiel 1993 noch keiner der befragten Haushalte in den Städten bei einer Geschäftserweiterung auf seine Kollegen verlassen. Im Jahre 1994 verlassen sich schon 37,5% der Sofioter Haushalte und 25% der Haushalte in der Großstadt, die die Ausbreitungsstrategie verfolgen, auf Kollegen. Man sollte annehmen, daß sich die Kollegenunterstützung, viel mehr als diejenige durch Freunde, in einer Vereinigung des Kapitals, der beruflichen Fähigkeiten und der Arbeitskraft mit dem Zweck einer Entfaltung eines gemeinsamen Unternehmens ausdrückt.

Die ökonomische Rolle des Staates

Die Bedeutung des formellen Milieus (auf Mikroebene: die Firmenverwaltung und auf Makroebene: der Staat) als ein Faktor, der auf die Wirtschaftsstrategie des Haushalts Einfluß ausübt, ist *vernachlässigenswert schwach*. In letzter Zeit wird wegen des Zusammenbruchs eines gewaltigen Teils der staatlichen Betriebe sogar die regelmäßige Auszahlung der Löhne und Gehälter unmöglich. Damit läßt sich erklären, warum während der beiden Jahre die Arbeitgeber sogar in Notsituationen von den Befragten nicht als Unterstützungsquelle betrachtet wurden.

Unterstützung wird vom Staat in höherem Maß erwartet. Im Jahre 1993 war der Anteil derjenigen, die staatliche Unterstützung erwarteten, und zwar hauptsächlich zur Sicherung der Überlebensmöglichkeit, am höchsten in der Großstadt (jeder zehnte Haushalt), während dieser Anteil in den anderen Siedlungen vernachlässigbar klein war. Im Jahre 1994 ist das, was man vom Staat erwartet, noch weniger geworden. Gleichzeitig wird der Akzent der erwarteten Staatshilfen auf die Situationen der Unternehmensausbreitung verschoben, und zwar nur in den Großstädten. Im Jahre 1994 erhofften, im Unterschied zu 1993, 6,1% der Hauptstadt Haushalte und 12,2% derjenigen in Montana, Hilfe vom Staat zu bekommen, falls sie sich entscheiden zu expandieren.

In diesen Resultaten sind zwei Tendenzen verkörpert: (1) Die Entfremdung der Bürger vom Staat vertieft sich. Der geringe Anteil der Befragten, die die Staatsinstitutionen als Unterstützungsquelle betrachten, steht im Gegensatz zu dem tief verwurzelten, in einer Reihe von Untersuchungen nachgewiesenen Glauben, daß der Staat den minimalen Lebensstandard der Bevölkerung sichern muß. Dies sollte man nicht so sehr als Nachlassen der paternalistischen Einstellungen interpretieren, sondern vielmehr als eine nüchterne Bewertung der Staatsunfähigkeit, den Bürgerbedürfnissen heutzutage nachzukommen, die schon an Verzweiflung grenzt. (2) Die verlorenen Hoffnungen der Mehrheit auf staatliche Protektion für die sozial schwache Bevölkerung wird von

den Hoffnungen einer noch kleinen Gruppe der neuen Reichen auf staatliche Protektion für ihre Privatunternehmen in Form von Krediten und Steuervergünstigungen ersetzt. Auch bei den letzteren jedoch werden die informellen Quellen für weit zuverlässiger als die offiziellen Quellen gehalten.

Die Veränderungen der informellen Beziehungen: ein neuer Typ ihrer Mobilisierung

Eines der beunruhigendsten Untersuchungsergebnisse aus dem Jahre 1993 betrifft den großen Teil der Haushalte, die glauben, daß man sich auf niemanden verlassen kann und daß jeder sie ins Unglück stürzen will. Abhängig von der Situation, bewegten sich solche Meinungen im Rahmen von einem Fünftel bis zur Hälfte der Befragten in den verschiedenen Ortschaften. In den beiden Jahren befindet sich die Antwort 'der Verzweiflung' in umgekehrtem Zusammenhang mit dem Umfang des Verwandten- und Freundeskreises, der im Dorf und in der Kleinstadt im Prinzip kleiner ist. In der Kleinstadt und im Dorf sind die Arbeitslosen am pessimistischsten eingestellt und in den Großstädten sind es die Rentner.

Die große Verbreitung des Pessimismus im Jahre 1993 spricht dafür, daß die informellen Beziehungen ernste Erschütterungen in einer zerrissenen Zeit erleiden. Ihre Neueinschätzung setzt sich von außen durch, verquickt mit den sich schnell ändernden Umständen, und läuft nicht so sehr als Prozeß mit eigenen inneren Gesetzmäßigkeiten ab. Dies rief zuerst ein Zurückziehen und danach eine maximale "Verdichtung" der informellen Beziehungen hervor. Diese Verdichtung drückt sich im 1994 einsetzenden Prozeß des Rückgangs des Pessimismus aus. Überall und im Bezug auf alle untersuchten Situationen nimmt der Anteil derer, die glauben, daß der Haushalt sich auf niemanden verlassen kann, durchschnittlich um 6-10% ab.³

Die Haushalte erwachen aus einer Art Betäubungszustand. Der Anteil derjenigen, die sich ganz subjektiv zu den Stabilisierungs- und Ausbreitungsstrategien verhalten, steigt an, obwohl die objektiven Indikatoren eine Überlebensstrategie zeigen. Zusammen mit der Wiederherstellung des Vertrauens in die eigenen Kräfte wächst die Hoffnung auf Hilfe aus den informellen Netzwerken. Mit anderen Worten: Der Rückgang des Pessimismus erfolgt nach der Logik des Sprichwortes: "Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!" Es ist bemerkenswert, daß man bei den Haushalten, die Ausbreitungsstrategien verfolgen, keine negativen Einstellungen entdeckt, unabhängig davon, nach welcher Bedingung gefragt wird. Dies betrifft auch die sich stabilisierenden Haushalte und ist am stärksten bei denjenigen Haushalten verbreitet, die in Wirklichkeit ums Überleben kämpfen. So folgt der zeitweiligen Trennung von den informellen Beziehungen eine neue Art der Selbstmobilisierung und dadurch auch der erneuten Mobilisierung informeller Kontakte.

Schlußbemerkungen

Die informellen Netzwerke spielen eine wesentliche Rolle für die Realisierung einer bestimmten Wirtschaftsstrategie des Haushalts. In den Städten ist die Verwandtschafts- und Freundeshilfe viel stärker ausgeprägt als im Dorf. Mit der Verschärfung der finanziellen Probleme vergrößert sich überall die Verwandtschaftshilfe, dagegen aber wird die Freundeshilfe schwächer. Mit der Entfaltung der Wirtschaftsaktivitäten beginnt der Haushalt, sich immer mehr auf Freundeshilfe und immer weniger auf Verwandtschaftshilfe zu verlassen. Dies gilt sowohl für die reale Situation der Wirtschaftsaktivität als auch für die entsprechende potentielle Situation. Kurz gesagt, die

folgenden Verbindungen sind am stärksten: Überleben - Verwandtschaftshilfe, Stabilisierung - Freundeshilfe, Ausbreitung - Kollegenhilfe.

Die Analyse bestätigt die Idee von M. Draganov, daß in der neueren Geschichte Bulgariens, nach dem raschen Sterben der traditionellen Gesellschaftswerte, die soziale und ökonomische Bedeutung der Verwandtschaft unabhängig von den radikalen Transformationsprozessen bewahrt wurde (Draganov 1985). Das, was sich änderte, ist der Inhalt der Verwandtschaftsbeziehungen. Die ökonomischen und kulturellen Besonderheiten verstärken oder schwächen die wirtschaftliche Bedeutung des Verwandtschaftsnetzes auf jeder Etappe der gesellschaftlichen Entwicklung. Trotzdem wird die vielleicht wichtigste Funktion der informellen Netzwerke bewahrt. Sie kompensieren die permanente Zerrissenheit der gesellschaftlichen Entwicklung Bulgariens, wo sich die soziale Ordnung etwa aller 50 Jahre radikal verändert. Genau die Fähigkeit der informellen Beziehungen, eine Kontinuität innerhalb der gesellschaftlichen Zerrissenheit zu gewährleisten, verleiht ihnen Bedeutung.

Anmerkungen

- 1) Der Aufsatz ist Teil des Forschungsprojekts "Strategien der wirtschaftlichen Aktivität", welches mit finanzieller Unterstützung des Fonds für wissenschaftliche Studien beim Bildungs- und Wissenschaftsministerium zustandekam. Die Untersuchung wurde von einer Forschungsgruppe des Instituts für Soziologie an der Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von S. Todorova vorbereitet, zu der auch die Autorin dieses Aufsatzes gehörte.
- 2) Für ausführlichere Informationen über das Strategienmodell vgl.: Todorova Sasha et al. (1993)
- 3) Die rapide Verringerung im Dorf im Bezug auf die Situationen "Anfang und Ausbreitung des Privatunternehmens" sollte man jedoch nicht als eine tatsächliche Bereicherung der Unterstützungsquelle interpretieren. Dieser Abstieg läßt sich mit der Tatsache erklären, daß sich solche Situationen auf zwei Drittel der Befragten dort, deren Meinung nach, nicht beziehen.

Literatur

- Todorova Sasha, Tanja Chavdarova, Silvija Dilova, Maja Kelijan, Temenuga Rakadgijska und Marija Zhelijaskova (1993), Strategii sa ikonomicheska aktivnost (Strategien der Wirtschaftsaktivität), Bulgarische Akademie der Wissenschaften - Institut für Soziologie. Sofia.
- Draganov, Mincho (1985), Rodninskite wraski - wazhen element na choveschkoto obstuwane (Die Verwandtschaftsbeziehungen - ein wichtiges Element des menschlichen Umgangs), in: Soziologicheski pregled (Soziologische Rundschau), 1: 9-11.
- Hadgijski, Ivan (1974), Bit i duschewnist na nascija narod. (Sein und Gemütsleben unseres Volks) Band 2, Bulgarski Pisatel Verlag. Sofia.
- Radoeva, Detelina (1988), Rodninskite odnoschenija na sawremennija balgarin. (Die Verwandtschaftsbeziehungen des gegenwärtigen Bulgaren), in: Soziologicheski problemi (Soziologische Probleme), 2: 37-51.